



Angenahmehnahme: In Würzburg, Dr. v. D. v. D.
 der Verwaltung, Dr. v. D. v. D. v. D. v. D. v. D.
 In Graz: Bei Dr. v. D. v. D. v. D. v. D. v. D.
 Klagenfurt: Bei Dr. v. D. v. D. v. D. v. D. v. D.
 In Wien: Bei den Angenahmehnahmen.
 Vertheilstellen: In Graz, Klagenfurt, Wien,
 Bietau, Weibitz, Radersdorf, Bangerth,
 Rued, Wildon, Dr. v. D. v. D. v. D. v. D. v. D.
 Sauerbrunn, Bändig Graz, Spiess, Bangerth,
 Hausen, Stroch, Unter-Brannau, Bangerth,
 Böckermant, Böttigk, Freiden, Bangerth,
 Berg, Deutsch-Bodenberg, Bietau,
 Gratz, Schönitz, Böllau,
 Mohrenberg, Krieh,
 Gausitz.

59. Febra.

Marburg, 11. April.

So traurig die Vorgänge in Baiern
infolge ihrer unseligen Wirkung nach
außen und innen sind, so muß ein
die offenbar unblutig verlaufene typische
Aprilstragödie fast auch ein bißchen komisch
an, fast wie ein verlängerter Münchner
Fasching Auf das im Grunde goldene

Klok — Präſident.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

München, 11. April. Der Rat der Volksbeauftragten ist gestürzt und eine kommunistische Regierung gebildet worden. Da der Kommunistenführer Dr. Lewin die Beteiligung ablehnte, wurde der Maurerpolier Klotz zum Vorsitzenden gewählt.

Alle Fragen so gut wie erledigt.

AB. Paris, 11. April. Von amtlicher brittischer Seite wird erklärt, daß alle bisher unerledigt gebliebenen Fragen, darunter auch die Frage der Verantwortlichkeit für Verstöße gegen die Kriegsgefehle so gut wie erledigt seien.

Bereinigte Staaten.

Eine noch nie dagewesene Ernte.

KB. Washington, 11. April. Das Ackerbauministerium schätzt die Winterweizen-
ernte in den Vereinigten Staaten auf die
noch nie erzielte Menge von 837 Mil-
lionen Bushels. Die Frühlingsernte
wird auf 225 Millionen Bushels
geschätzt.

Frankreich.

Die rumänische Königin bleibt in Paris.

(Trahtbericht der „Marburger Zeitung“).
Zürich, 11. April. „Echo de Paris“
meldet: Die rumänische Königin verbleibt
wegen der Revolutionsgefahr in Rumänien
verhüllt in Paris.

Billens Breite.

Mailand, 11. April. (Tel. Comp.) „Corriera della Sera“ meldet ungeachtet aller Gegenmaßregeln Wilson und andere Staatsmänner des Vierverbandes würden im Zeitpunkt des Friedensschlusses nicht mehr in Frankreich weilen.

Spanien.

Kriegserklärung an Rußland.
(Trahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Rotterdam, 11. April. Nach einer Timesmeldung aus Tanger hat die spanische Regierung dem Rebellenführer Raisul den Krieg erklärt und die Feindseligkeiten eröffnet. Die spanischen Truppen mußten sich zurückziehen.

Münchener Herz wird die unfreiwillige Komik der beiden letzten Adleregierungen wohl hoffentlich auch ihre heilsame Wir-

Japan.

Ein Hund in Korea.

(Drahtbericht der „Machburger Zeitung“.)
Rotterdam, 11. April. Nach einer
Reutermeldung ist in Korea ein Aufstand
gegen Japan ausgebrochen.

Stallen.

Stellenförmige Blätterhüllen.

(Drahtbericht der „Märburger Zeitung“.)
 Lugano, 11. April. „Secolo“ macht auf die systematische Hetze einer gewissen Pariser Presse gegen Wilson aufmerksam und schreibt, die Friedenskonferenz sei von einer schweren Krise erfaßt. Das Blatt weist darauf hin, daß nicht allein die Niederlage, sondern auch ein sabotierter Sieg den Alliierten ein Verhängnis heraufbeschwöre. „Corriera della Sera“ betont die Notwendigkeit einer schnellen Lösung der Frage von Triume im italienischen Sinne.

Der Streik in Rom beendet.

KB. Rom, 12. April. „Agence Stefani“:
Die Arbeit wurde überall wieder auf-
genommen. Das Stadtbild ist durchaus normal.

KS. Rom, 11. Apr. Der hier pro
hamierte Generalfreie ist missglückt. Die
Kaiserliche Regierung ist in den Streit

Arbeiter nur zur Teilweise in den Straßen
gefahren. Der Straßenverkehr ist eingestellt.
Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

Ergebnis der Arbeit der Arbeit nach der
Anzahl der Arbeiter und Arbeiterinnen

fung ausüben und es in Hinkunft vor
solchen gefährlichen Vocks- und Salvator-
brüngen bewahren.

waren, verlief der Donnerstag ruhig. Wegen 4 Uhr nachmittags versuchten etwa 100 Demonstranten durch die Nationalstraße zu ziehen, wurden aber durch Truppen zerstreut. Am Abend beehrte eine ungeheure Menschenmenge begeistert Kavaſerie und Infanterie, die über den Clonnaplatz zogen. Hierauf bildete sich ein Zug, der gegen die Absicht der radikalen Sozialisten, den Generalfreifeil zu proklamieren, protestieren wollte. Tausende von Bürgern mit Offizieren und Soldaten an der Spitze zogen, nationale Lieder singend, nach dem Beneziaplatz. Die Fenster wurden besetzt und die Manifestanten mit Blumen beworfen. Der Zug bewegte sich durch die Nationalstraße, die gleichfalls besetzt war. Vor dem Kriegsministerium hielt der nationalistiche Abgeordnete Federzoni eine Rede, worin er gegen den Putschversuch einer Minderheit protestierte. Er schloß mit Hochrufen auf den König und auf Italien. Das Königspaar wurde begeistert begrüßt. Nach einer abermaligen Ansprache des Abgeordneten Federzoni löste sich der Zug auf.

Polen.

23. Ina samplings ben Bolen übergeben.

KB. Warschau, 11. April. (Polnische Tel. Agentur.) Das Pressbüro für die Grenzgebiete berichtet: Die Versammlung der bolschewistischen Kommission in Wilna hat beschlossen, Wilna kampflos den polnischen Behörden zu übergeben.

Deutsches Reich.

Fortgesetzte Schießereien in Düsseldorf.

KB. Düsseldorf, 11. April. Die Unruhen setzten sich gestern abends in verschärftem Maße fort. Vor dem Volkshause wurden zwei Handgranaten auf einen Kraftwagen der Regierungstruppen geworfen, wobei zwei Soldaten getroffen wurden. Durch Schießereien fanden mindestens neun Personen den Tod, darunter eine Frau, die von einem Zivilisten ohne jeden Grund durch einen Revolverschuß niedergestreckt wurde. Der Mörder entkam. In den Krankenhäusern wurde eine Anzahl Verwundeter einausgeliefert.

Blutige Zusammenstöße in Danzig.

18. Danzig, 11. April. Zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Truppen, die den Vorplatz beim Danziger Hauptbahnhof absperrten und einer den Platz umlagernden Menschenmenge ist es heute zwischen 6 und 7 Uhr gekommen. Die Truppen wurden den ganzen Tag von der Menge beschimpft und belästigt. Es kam zu Tötlichkeiten und Schießereien. Die Truppen müßten den Platz räumen und dabei von der Schußwaffe Gebrauch machen. Drei Personen wurden getötet, mehrere verwundet. Die Danziger Bürgerchaft ist über den Streik, der von unabhängigen Spartacisten proklamiert wurde, sehr ungehalten und trägt sich mit der Absicht, in einen Gegenstreik einzutreten.

Singarn.

Ein miltärisches Bändnis mit

Wiederstand
Amsterdam, 11. April. (Korr. Rund-
schau.) „Handelsblatt“ meldet: Der Kongress
des Europäischen kommunistischen General-
kongresses sagte, daß mit England ein formelles
militärisch-politisches Bündnis bestehender Zu-
kunft.

Bahnstationer Staat.

Die Wirtschaft im Osten.

KB. Laibach, 11. April. Nach einer Meldung des „Slovenec“ aus Triest, ist in Pola ein Arbeiterstreik ausgebrochen.

Deutschösterreich.

Der tschechoslowakische Gesandte verläßt Wien.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)
Wien, 11. April. Der Wiener Gesandte der tschechoslowakischen Republik, T. S. A. r., verläßt Wien. Die Partei Tschar wünscht nämlich, daß er nach Prag komme, um bei der Umgestaltung der Prager Regierung durch die Sozialdemokraten mitwirken zu können.

Die Konzeptionen der Regierung an die Staatsbeamten.

KB. Wien, 12. April. Die Korrespondenz Herzog meldet: Bei den Verhandlungen, welche bis 11 Uhr nachts in der Staatskanzlei zwischen den Vertretern des Zentralverbandes der Staatsbeamtenvereine geführt wurden, wurden seitens der Regierung schließlich folgende Konzeptionen gemacht: 1. Die den Eisenbahnern gewährten Begünstigungen oder Zuwendungen werden rückwirkend mit 1. April allen Staatsbediensteten zugesprochen. 2. Die Anwartschaften der Beamten am 1. Mai zur Auszahlung, die Besoldungsreform wird bis 1. August durchgeführt. Nach Rücksprache mit den Vertretern der Provinzorgane erklärte der Präsident des Zentralverbandes der Staatsbeamten Oberstleutnant Bauerneindt mit Rücksicht auf die schwierige Lage des Staates die gemachten Zugeständnisse zur Kenntnis zu nehmen.

Ein Ausstand der Wiener Sanitätsmannschaft.

KB. Wien, 11. April. Die Sanitätsmannschaft der Wiener Garnisonsspitäler ist heute infolge Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

Die Landtagswahlen in Niederösterreich.

KB. Wien, 11. April. Der niederösterreichische Landesrat hat auf Grund der neuen Wahlordnung die Landtagswahl für den 4. Mai anberaumt.

Der Zwang zu religiösen Übungen aufgehoben.

KB. Wien, 11. April. Nach einer Verfügung des Unterrichtssekretärs für Unterricht ist jeder Zwang zur Teilnahme an den religiösen Übungen in allen den Staatsämtern für Inneres und Unterricht unterstehenden Lehranstalten und allgemeinen Volks- und Bürgerschulen unterbunden. Die Nichtteilnahme an religiösen Übungen darf auf die Klassifikation des Schülers keinen Einfluß nehmen. Gleichzeitig wird jede Bestimmung der Schulen und Unterrichtsordnung außer Kraft gesetzt, die von der Teilnahme der Schulkinder an religiösen Übungen unter Überwachung durch Lehrpersonal handelt.

Ein amtliches Dementi englischer Behauptungen.

KB. Wien, 11. April. Nach einer Züricher Meldung eines hiesigen Mittagsblattes soll Lord Kurzon im englischen Unterhause gesagt haben, daß sich Wien an England gewendet und erklärt habe, es sei nicht imstande, den kommenden Ereignissen Widerstand zu leisten.

Die Vorgänge in Bayern.

Das flache Land für Hoffmann.

KB. Nürnberg, 12. April. Nach den hier vorliegenden Meldungen steht die Räterepublik auf dem flachen Land nahezu vor dem Zusammenbruch.

Heißtlose Verwirrung in München.

KB. Berlin, 12. April. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus München von 3 Uhr nachmittags: Die Einigung des Zentralrates mit den Kommunisten ist heute in den Mittagsstunden zustande gekommen. Die gemäßigten Elemente behalten gegen die Führer vom Schlage Dr. Lewins und des Berliner ruffischen Kommunismusführers Lewinits das Ubergewicht. Die Kommunisten erklärten sich bereit, mit beratender Stimme in den Zentralrat einzutreten. Charakteristisch für die verworrene Situation der letzten 24 Stunden ist, daß das führende Mitglied des Zentralrates Toller gestern von den Kommunisten verhaftet wurde, um am Nachmittag wieder freigelassen zu werden.

Sturz der Räteregierung?

Berlin, 12. April. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus München: Gestern nachmittag ist es zu einer Einigung der Kommunisten gekommen. Die gemäßigten Elemente haben das Ubergewicht erlangt. Es hat den Anschein, daß die Vorabstimmung des sozialdemokratischen Vereines, die am Abend stattfinden wird, eine wenn auch geringe Mehrheit für die Münchener Räterepublik ergeben wird. Abends sollen sich die Führer vor den Massen verantworten, warum sie bisher nichts zu einer Einigung getan haben. Nach einer nachträglichen Meldung ist die Räterepublik mit Waffengewalt gestürzt worden.

München ohne Nachrichten.

KB. Frankfurt, 11. April. Die „Frankfurter Zeitung“ erfährt aus München, daß der von den Kommunisten proklamierte Generalfreist nicht zur Durchführung gelangt ist. In einigen Betrieben ruht zwar die Arbeit, doch ist in der Stadt der Verkehr und das Geschäftsleben nicht unterbrochen. Dagegen macht sich der gegen München gerichtete Verkehrsstreit durch Ausbleiben der Briefpost und Unterbrechung der telephonischen und telegraphischen Verbindungen bemerkbar. In den Zeitungen fehlt neues

Nachrichtensmaterial. Es liegen nur offizielle Meldungen, und zwar von solchen Orten vor, die ihre Sympathie für die Räteregierung erklärt haben. Ueber die wahre Lage in den übrigen Teilen Bayerns erfährt das Münchener Publikum nichts.

Reichsminister Schiffer will zurücktreten.

KB. Berlin, 11. April. Das „B. T. a. M.“ zufolge hat Reichsminister Dr. Schiffer sein Rücktrittsgesuch eingereicht, und zwar wie die hiesigen politischen Kreise erklären, ausschließlich aus persönlichen Gründen. Die Koalition der drei Regierungsparteien, also der Bestand des Kabinetts Scheidemann, wird dadurch nicht berührt. Die Entscheidung über das Rücktrittsgesuch ist bis jetzt nicht gefallen.

Bayern vom Friedensschluß ausgeschlossen.

KB. Berlin, 11. April. Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus Bamberg, daß die Reichsregierung von der Entente durch Funkpruch verständigt wurde, daß Bayern nicht in den Friedensschluß einbezogen werden soll und eine Kontrollkommission verhindern wird, das es von den Lebensmitteln der Entente auch nur das Geringste erhält.

Die Ministerliste der Regierung Hoffmann.

KB. Bamberg, 11. April. Das Regierungsblatt „Der Freistaat“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Justizministeriums: Das Ministerium des Freistaates Bayern setzt sich zusammen wie folgt: Ministerium des Innern und Kultus Hoffmann, Ministerium des Innern Segitz, Ministerium für Landwirtschaft Steiner, Ministerium für Handel und Industrie Segitz, Finanzministerium (in Vertretung) Toller, Verteidigungsministerium (in Vertretung) Falkenberger, Ministerium für soziale Fürsorge (in Vertretung) Gasteiger, Ministerium für militärische Angelegenheiten Schnepenhorst, Justizministerium Endres.

Weitere Zugseinstellungen.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)
München, 12. April. Der Zugverkehr nach München erfährt weitere Einstellungen. Nachdem bereits gestern auf den großen Strecken die Schnellzüge eingestellt worden waren, folgte heute die Stilllegung des Nahverkehrs.

geeignet wäre, die Schwierigkeiten der Lage Deutschösterreichs noch zu erhöhen.

Die Pariser Konferenz.

Die Frage des Saarbeckens.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)
Zürich, 11. April. Der Viererrat hielt heute eine sehr wichtige Sitzung ab, die die ganze Nacht hindurch andauerte. Den Gegenstand der nachlichen Besprechung bildet die kritische Frage des Regimes im Saarbecken.

Diese Frage hat eine Komplikation erfahren, da sich Frankreich weigert, deutsche Parteipersonen im Saarbecken während der durchzuführenden Besetzung erscheinen zu lassen. Marshall Foch fordert auf dem linken Rheinufer eine Fortsetzung der uneingeschränkten Besetzung und eine Aufrechterhaltung des Besitzes der Brückenköpfe anstatt der vorgeschlagenen Staffeln der alliierten Truppen an der ganzen Grenze.

Neugeordnetes Aufkloßverfahren gegen Wilhelm.

KB. London, 11. April. Im Anschluß an die Diskussion, ob es möglich sei, den Kaiser Wilhelm vor Gericht zu stellen, wird gemeldet, eine neue Art der Lösung dieser Frage sei in Beratung. Es solle eine der verbündeten Nationen, wahrscheinlich Belgien die Anklage gegen den Kaiser und die verantwortlichen Persönlichkeiten wegen Vertragsbruches, Einfall in Belgien und der dort verursachten Verwüstungen sowie wegen Verlängerung des Krieges erheben.

Ernährungsfragen.

Koch- und Speisemehl. Für die kommende Woche hat der Stadtmagistrat erwirkt, daß an die Bevölkerung die doppelte Menge von Koch- oder Speisemehl ausgegeben werden kann. Dieses Mehl wird von der städtischen Verkaufshalle auf dem Domplatz ausgegeben. Jede Person bekommt also für diese Woche auf die Familienkarte nicht ein Viertel, sondern ein halbes Kilo Speisemehl.

Die heutige Landwirtschaft und die hohen Arbeitslöhne.

Wenn wir die heutigen Verhältnisse in der Landwirtschaft uns näher ansehen, so geraten wir in Zweifel, ob es uns wohl möglich ist, billigere Lebensmittel zu beschaffen. Die hohen Löhne, die seit fünf Jahren von Jahr zu Jahr gesteigert werden, lassen es fast unmöglich erscheinen. Andererseits hört man wohl von maßgebenden Stellen, daß die Arbeitslöhne nicht zurückgehen können, ehe die Lebensmittel im Preise gesunken sind. Unter den heutigen Verhältnissen kann dies aber nur eintreten, durch reichliche Einfuhr aus dem Auslande. Wie gering aber die Aussichten hierfür sind, bedarf nicht der Erwähnung.

Die maßlosen Forderungen der Arbeiter im Handel und in der Industrie haben naturgemäß ein starkes Anwachsen der Löhne auch für die Landarbeiter nach sich gezogen; dadurch sind die Verhältnisse auf dem Lande derart beengt, daß nicht nur die einzelnen Arbeitgeber, sondern die gesamte landwirtschaftliche Produktion in ernste Gefahr laufen.

Durch wilde Streiks, wie man sie heute schon fast aus allen Ländern kennt und hört, werden Löhne erpreßt, die einfach den Ruin unserer gesamten Volkswirtschaft herbeiführen müssen, wenn nicht Einhalt geboten wird.

Die Industrie ist stets in der Lage ihre Produktionsfähigkeit je nach dem Auftrage bis ins Ungemessene zu steigern, die Landwirtschaft dagegen marschiert mit gebundenen

Liebe erweckt Liebe.

Originalroman von H. Courths-Mahler

52] (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Zunächst war ihr, als könne sie die Ungewissheit nicht mehr ertragen, als müsse sie zu ihm gehen und ihre Ängste und Befürchtungen zu ihm tragen. Zufällig liegen sich im Laufe des Nachmittags zwei Herren bei Ritter nieder, die geschäftlich mit ihm zu verhandeln hatten.

See maß diesem Besuch natürlich eine besondere Bedeutung zu. In ihrer Angst vermochte sie es sogar über sich zu gewinnen, in ein Nebenzimmer zu schleichen und an der Tür zu ihres Gatten Arbeitszimmer zu lauschen. Sie wollte Gewissheit haben um jeden Preis.

Es handelte sich bei dieser geschäftlichen Besprechung um den Ankauf eines Wiesenterrains, das mit herrschaftlichen Villen bebaut und zu einer Villenkolonie umgewandelt werden sollte. Dieses Wiesenterrain lag vor der Stadt unmittelbar am Walde und eignete sich durch seine Lage vorzüglich zu diesem Zweck. Hans Ritter wollte eine Gesellschaft ins Leben rufen, die das Terrain in dieser Weise ausbaute. Er selbst hatte den Plan angeregt und ein größeres Kapital dafür gezeichnet. Da man wußte, daß der Erfolg stets auf Ritters Seite zu sein pflegte,

standen sich schnell einige Geldleute bereit, sich zu beteiligen. Die beiden heutigen Besucher standen mit dieser Angelegenheit in Verbindung und sie verabredeten mit Hans Ritter für den nächsten Morgen eine Besichtigung des Terrains.

See konnte nur wenige Worte verstehen. Sie hörte das Geräusch von Reden und Gegenrede im ersten Tonfall. Erst als die Unterhaltung zu Ende ging, vernahm sie in der Nähe der Tür die klare, ruhige Stimme ihres Mannes und verstand ganz deutlich einige Worte:

„Also, meine Herren, es bleibt dabei. Morgen früh um acht Uhr treffen wir am Waldrand auf den Wiesen zusammen. Bei strengster Disziplin brauche ich Sie nicht erst zu bitten. Die Bedingungen sind Ihnen ja nun klar.“

See durchdrang ein eisiges Schreden. „Also wahr — wahr? Das Schreckliche sollte geschehen? Morgen früh um acht Uhr — dann würde er sie verlassen haben — vielleicht für immer.“

Sie taumelte in ein anderes Zimmer und sank wie gebrochen in einen Sessel. Dann hörte sie, wie sich die Herren, von ihrem Mann geleitet, entfernten, und er in sein Zimmer zurückging.

„Morgen früh um acht Uhr — morgen früh um acht Uhr!“ So tönte es ihr in den Ohren.

Schredliche Bilder sah sie vor sich. Sie sah Hans bleich und starr vor sich liegen — mit leblosem Gesicht — der herbe Zug um Mund und Kinn schien wie in Stein gegossen — so fest und hart. Und seine Augen waren geschlossen — diese klaren, klugen, nachvollenden Augen, in denen sie es zuweilen hatte aufleuchten sehen wie eine seltsame Verheißung. Ihr war, als müsse ihr Herz brechen in unfähigem Leid.

In Ellen Forst vermochte sie nicht mehr zu denken, an deren Leid, wenn statt ihres Gatten Harry Forst als Opfer dieses Duells fiel. Ihre Angst um Hans machte sie egoistisch. Was galt ihr Ellen — was Forst? Nur um Hans handelte es sich für sie — nur um ihren Gatten, den sie liebte und den sie nicht lassen konnte, ohne selbst zugrunde zu gehen.

Wie sie Forst hatte, daß ihr dieses neue Leid von ihm kam! Erst hatte er sie kalt von sich gestoßen, dann sie belästigt und beleidigt durch sein Benehmen und nun — nun nahm er ihr wohl noch den Gatten, dem sich ihr Herz in tiefer, heiliger Liebe zugewandt hatte.

„Ach, wie namenlos sie litt in der Furcht, ihn zu verlieren!“

Wie lange sie so gequält hatte, wußte sie nicht. Sie lag auf, als plötzlich die Tür geöffnet wurde und ihr Mann eintrat.

Erschrocken stieß sie einen leisen Schrei aus.

„Was willst du?“ rief sie zitternd, nicht imstande, ihre Gedanken zu ordnen. Er trat zu ihr heran und betrachtete sie unruhig besorgt.

„Du scheinst dich heute vormittags sehr aufgeregt zu haben, See. Du bist noch immer ganz verstört. Das tut mir sehr leid — zumal ich dir nicht helfen kann. Aber ich verspreche dir — Leutnant Forst soll deinen Frieden nicht wieder stören!“ sagte er halblaut.

Sie sah zu ihm auf mit einem wehen, angstvollen Blick. Ihre Lippen zitterten, als sie sagte:

„Ach — es ist ja nichts geschehen, Hans — gar nichts — nur — ich war nur sehr erschrocken — weil ich — nun ja — weil ich mit Forst nicht reden mag — weil ich jedes Alleinsein mit ihm vermeiden will. Deshalb wies ich ihn so schroff zurück. Es war wirklich nichts weiter.“

Nun deutete er sich ihre Unruhe und Erregung anders. Sie glaubte wohl, er mißtraue ihr? Ach, wenn nur dieser Gedanke sie so beunruhigte, dann war das nicht so ernst, nutzlos für ihn, als was er bisher geglaubt.

„Sei ruhig, See. Ich weiß, daß dich nicht der Schatten eines Vorwurfs trifft. Du warst ganz ohne Schuld an dieser Begegnung, das weiß ich.“

Routen, ihr sind natürliche Grenzen gezogen, denn mehr als der Boden und Viehbestand hergibt, vermag sie nicht zu erzeugen und auf den Markt zu bringen. Die Landwirtschaft eines der schwierigsten Gewerbe unter dem freien Himmel, allen Elementarereignissen ausgesetzt, kann und darf keinen Stundentag haben, der Landmann muß von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf seinem Acker und Wiese im Schweige arbeiten, um nicht nur für sich, seine Familie, sondern auch für seine Mitmenschen das tägliche Brot zu erwerben. Er freut sich täglich seine Kulturen heranwachsen, blühen und gedeihen zu sehen, sie berechnen zu schönen Hoffnungen und eines schönen Tages hat all seine Freude, Mühe und Arbeit, ein Hagelwetter in den Boden geschlagen. Trostlos steht der Landmann vor seinem Acker. Nach langem kommt endlich vom Steueramt die Hagelschaden-Erhobungskommission, welche oft vielleicht so viel kostet, als dem Besitzer Kronen nachgelassen werden. Und trotzdem hat der Landmann den Mut nicht verloren; er nimmt neuerdings den Pflug zur Hand, um möglichst rasch seine Felder frisch oder mit einer Nachfrucht zu bebauen.

Handel und Industrie können eher einen Ueberlaß ertragen, denn sie stützen sich auf disponible Reserven; für den Landwirt aber sind Reserven und Kapital Grund und Boden, mit ihnen steht und fällt er und damit auch die Lebensfähigkeit des gesamten Volkes. Der Landwirt muß Missetaten und Seuchen mit in den Kauf nehmen, ohne daß ihm die Möglichkeit geboten ist, einen Ausgleich zu schaffen.

Aus Grund und Boden, Viehbestand läßt sich nicht mehr herauspressen, als sie herzugeben vermögen. Diese Wahrheit sollte allen genügen, zur Einsicht zu gelangen, daß der Landwirt gezwungen ist, die notwendigen Lebensmittel im Preise zu erhöhen, wenn die Löhne fortwährend Höhen annehmen, die die Produktion nicht nur unrentabel, sondern direkt zur Unmöglichkeit machen. Der Landmann muß heute all seine Kräfte anspannen, um durch die fortwährende Requirierung den verlorenen Viehbestand wieder herzustellen.

Die eingetretenen, in bezug auf Lohnforderungen durchaus ungesunden Verhältnisse müssen Erbitterung in der Landwirtschaft erzeugen, die durchaus zu verstehen ist und notwendigerweise ihren Ausdruck finden muß durch den Rückgang der Produktion. „Arbeiten“ und nicht nur so viel wie nichts verdienen, sondern auch noch Un dank und Unwillen ernten, ist nicht geeignet, die Freude an der Arbeit zu erhöhen. Der schaffende Geist und die Hand des Landwirtes müssen erlahmen, das Gefühl stumpfer Gleichgültigkeit muß an die Stelle eifriger Schaffensfreudigkeit treten, wenn einmal auch der Landwirt, wie mancher Industrielle, auf den Standpunkt gekommen ist, die Sache laufen zu lassen, wie sie läuft, und diese Zeit ist näher, als man denkt.

Die Frühjahrseinstellung beginnt: wenn sie nicht unmöglich gemacht werden soll durch Unverstand und Arbeitsmangel, so muß endlich die Forderung an die Arbeitnehmer-

Vertretungen gestellt werden, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, bei den Verhandlungen der Arbeitsgemeinschaften über die Tarifverträge Mithilfe herbeizuführen; es ist hohe Zeit, den Arbeitnehmern über diese Hauptfrage unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens endlich einmal gründlich die nackte Wahrheit zu sagen. Gewerkschaften und Arbeitervertretungen aller Art haben Gelegenheit, zu zeigen, daß sie noch über die Macht verfügen, die zu besitzen sie sich stets gerühmt haben.

Das Rückgrat unseres neuen Staates ist und bleibt die Landwirtschaft, von ihr hängt alles ab; verliert ihre Schaffensfreudigkeit, so kann auch die leistungsfähigste Industrie den rollenden Stein nicht aufhalten, der dem Abgrunde zusteuert.

In der ersten Zeit, in der wir leben, bedarf es weniger einer einseitigen politischen Interessensvertretung in bezug auf Erhöhung der Löhne, als vielmehr der Anspannung aller verfügbaren geistigen und körperlichen Arbeitskräfte, um das schwer bedrohte Vaterland vor dem drohenden Untergange zu retten. Dieser kann nur aufgehalten werden, wenn in unserem Volke die Arbeiterzeugung die Oberhand gewinnt, daß das Sein und Nichtsein von der taftkräftigen Förderung der landwirtschaftlichen Produktion abhängt. Die Gesundung des gesamten wirtschaftlichen Lebens, die Erhaltung der durch den Umsturz der alten Ordnung geschaffenen neuen innerpolitischen Verhältnisse kann einzig und allein auf dem Boden der Erhebung und vollkommenen Erschließung der in der Landwirtschaft ruhenden Kräfte erwachsen.

Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen hat die Landwirtschaft in den verflochtenen Kriegsjahren trotz Arbeitermangel und fast gänzlichen Ausfalles von Futter- und Düngemitteln und trotz anderer Elementarereignisse es ermöglicht, daß Armeen und Heime durchgehalten konnten. Hätte sie dies nicht vermocht, so wäre der Zusammenbruch noch viel früher geworden, als es jetzt schon der Fall ist.

Wie gering die Hoffnung auf baldige Einfuhr der notwendigen Lebensmittel aus dem Auslande ist, zeigt uns die Gegenwart; ohne Wiederherstellung unserer Kreditfähigkeit bekommen wir nichts; diese aber kann nur gehoben werden, wenn der Landwirtschaft ihre Produktionsfähigkeit nicht nur erhalten, sondern auf das höchste Maß gesteigert wird. Die behaute Scholle und der gut gepflegte und gehegte Viehbestand vermögen allein ausreichend billige Lebensmittel für das schaffende Volk herzugeben und hieron hängt Lust und Kraft zur Arbeit ab. Verhindert das Volk aber selbst durch unerfüllbare Forderungen die ausreichende Produktion, so gräbt es sich selbst den Boden ab, auf welchem Glück und Wohlstand wiederum einziehen können.

Diese Einsicht muß Gemeingut des Volkes werden. Vom Politisieren ist noch niemand satt geworden, wohl aber von den Erträgen seines Geistes und seiner Hände Arbeit. Im Augenblicke heißt es den Strohhalm ergreifen, der uns vor Not retten kann.

J. Jöhren, Verwalter i. V.

Marburger und Tages-Nachrichten.

Oberrechnungsrat Camelli. In Graz ist vorgerufen der Oberrechnungsrat des Finanzministeriums Eduard Camelli im Alter von 79 Jahren nach kurzem Leiden verstorben.

Elbische Hochzeit. Am 15. April begibt Herr Max Glawatsch, Tischler der Südbahnwerkstätte in Marburg, mit seiner Gattin Amalie im ersten Kompten-tenze das Fest der silbernen Hochzeit. Möge es dem Jubelpaare gegönnt sein, auch das Fest der goldenen Hochzeit in voller Mithilfe feiern zu können.

Choraleischer Kirchenchor. Die nächste Probe findet am kommenden Dienstag, den 15. d. M., um 4 Uhr nachmittags statt. Sängerinnen und Sänger wollen pünktlich erscheinen.

Unterrichtsberein. Wie an der Volksschule 1, so hat auch an den zwei mit dieser Schule verbundenen Mittelschulen Donnerstag den 10. April i. J. der Unterricht begonnen.

Erster Marburger Volkskammer-Vorstand. Die Vollversammlung am 15. April, 8 Uhr nachmittags, findet im Gasthaus des Herrn Maschanz, Mathausplatz 2, mit der Tagesordnung: Wahlung des Vorstandes, statt. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Herr Hochlehrer Otto Brüllers hat vor kurzem Marburg verlassen. Sein Scheiden bedeutet für unsere landwirtschaftlichen Kreise einen kaum zu ersetzenden Verlust, denn während zwanzig Jahren hat Herr Brüllers nicht nur an der hiesigen Obst- und Weinbauschule als Fachlehrer für Obst- und Gartenbau in vorbildlicher Weise und mit seltenem Pflichtgefühl gewirkt, sondern nebst dem in zahlreichen Vorträgen am Lande zur Hebung des für Steiermark so ungemein wichtigen Obst- und Gemüsebaues beigetragen. Auch die alljährlich abgehaltenen Obst- und Gemüseverwertungsfeste, an denen der Hauptteil des Unterrichtes ihm zuzufallen pflegte, hat der Marburger Frauenwelt großer Wert beigemessen. Trotz der verbliebenen Berufs Sorgen übernahm Herr Brüllers während des Krieges noch die Leitung der Auskunftsstelle für Gemüsebau in Steiermark bei der Staatshauserei in Graz, was ihn durch vier Jahre zwang, auf seine Marburger Hauslichkeit zu verzichten. In diese Zeit fällt auch die Schaffung der für die Ernährungsfrage äußerst wichtigen Gemüsesamenzuchtanstalt in Wagna bei Leibnitz. Von dem Gedanken ausgehend, sich in der Beschaffung von Gemüsesamen aller Art vom Auslande freimachen und den Bedarf mit erstklassigem heimischen Material zu decken, hat die Regierung in Graz weite Flächen beim Altlinslager Wagna zu diesem Zwecke erworben, was sich unter der Leitung des Herrn Brüllers während zweier Jahre vollkommen bewährt hat und für die Zukunft großartige Aussichten bietet. In Verbindung mit dieser Anstalt ist die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule unter der Direktion des Herrn Brüllers geplant. Wenn

einmal der richtige Mann an den richtigen Platz gesetzt wurde, so war es diesmal, denn Können und Willen vereinigen sich selten so vollkommen wie in der liebenswürdigen und zuvorkommenden Persönlichkeit des Herrn Otto Brüllers.

Militärmusik. Ueber Auftrag des Stationskommandos Marburg veröffentlichten wir folgende Kundmachung: Alle Angehörigen ehemaliger österreichisch-ungarischer Militärkapellen, die derzeit beruflich als Musiker tätig und nicht in Rußland zu Stande sind, werden zum Eintritt in die in-österreichische Militärkapellen aufgefordert. Im Falle, daß dieser Aufforderung von Seite der Betroffenen nicht entsprochen werden würde, hätten diese den Staat SS. zu verlassen und sich in das Land ihrer Zuständigkeit zu begeben. Alle Musiker, auf die dieser Aufruf Bezug hat, mögen sonach dem Stationskommando folgende Daten beifügen: 1. Name, 2. Geburtsort, 3. in welchen Instrumenten ausgebildet, 4. jetziger Wohnort, 5. Dienstgrad.

Städtische Verkaufshalle. Wir werden am Veröffentlichung folgender Kundmachung erachtet: Die Veröfentlichung wird neuerdings aufmerksam gemacht, daß die Gegenstände, die sie in der städtischen Verkaufshalle kauft, auch zu bezahlen hat. Es erregt sich noch immer der Fall, daß dieser oder jener zu zahlen verweigert. Solche Verweigerungen werden von jetzt ab rückförmig dem Strafgericht übergeben, weil die Stadtgemeinde nicht imstande ist, neben dem Zuschuß, den sie ohnehin zum Wohl gibt, auch noch dem Einzelnen Lebensmittel zu liefern.

Ein Streichkonzert findet heute, Sonntag den 13. d. M., sowie jeden Sonn- und Feiertag, im Gasthaus Wagn, Franz Josefstraße 24, statt.

Frühlingssoppekonzert. Das Duett Glawatsch konzertiert heute Sonntag in der Gastwirtschaft Misch, Dörmgasse 8. Beginn halb 10 Uhr nachmittags.

Nachmittagskonzert. In Heins Gastwirtschaft „zu den drei Leichen“ heute Sonntag, sowie jeden Sonn- und Feiertag, Konzert des beliebten Duos Glawatsch, Beginn 3 Uhr nachmittags.

Im Kaffeehaus „Mithaus“ beinhalten die täglichen Konzerte des Duos Glawatsch an Wochentagen um 5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr abends.

Frühlingssoppekonzert im Kreuzhof. Heute sowie jeden Sonn- und Feiertag findet in den Gasthäusern der Restauration Kreuzhof ein Frühlingssoppekonzert statt, ausgeführt von der Hauskapelle. Der Eintritt ist frei.

Nachmittagskonzert im Kreuzhof. Sonntag, den 13. April, findet im Kreuzhof ein Nachmittagskonzert statt. Beginn desselben um 3 Uhr, Eintritt frei.

Tabakpreiserhöhung. Wir erhalten folgende Zählzeit: Der Verkaufspreis sämtlicher Tabakfabrikate wurde ab 8. d. M. um 50 Prozent erhöht. Aus diesem Grunde fin. et die Ausgabe der Tabakfabrikate vom Verleger an die Trafikanten für 4 Wochen,

„Und nun lache endlich wieder ruhig zu werden. Mein Wort darauf, sonst wird dir nicht mehr in den Weg treten. Und zu dir nicht mehr geht du vorläufig nicht mehr. Ich lasse dich jetzt allein; werde ruhig, ich bitte dich. Du siehst ganz verflört und elend aus.“

„Wohin willst du?“ stieß sie angstvoll hervor, als er sich zum Gehen wandte.

„Nur zu meiner Mutter hinaus, ich war einige Tage nicht bei ihr.“

Sie preßte die Handflächen zusammen.

„Er will Abschied nehmen — von seiner Mutter“, dachte sie, fast vergehend vor Schmerz.

„Zu deiner Mutter?“ fragte sie tonlos.

„Ja, ja. Ich würde dich bitten, mich zu begleiten, aber es ist wohl besser, du kommst erst zur Ruhe.“

Sie schloß die Augen. Ach, sie hätte nicht ruhig zwischen ihm und seiner Mutter sitzen können mit dieser Qual im Herzen, mit der Gewißheit, daß er von ihr Abschied nahm.

„Nein, nein — ich — ich möchte zu Hause bleiben — ich — grüße Mutter — und sage ihr — morgen — ja morgen komme ich zu ihr — morgen.“

Er verabschiedete sich.

„Und nun Ruhe, ja — Ruhe“, sagte er leise, mit der warmen, gütigen Stimme, die sie so liebte.

Als er fortgegangen war, begann wieder das kostbare Wandern durch das ganze

Haus. So gar ihres Vaters Arbeitszimmer, das sie sonst nie betrat, suchte sie auf. Leise, wie flüsternd, streichelte sie über die Schreibtischplatte und dann sank sie aufschluchzend in den Sessel nieder, der vor dem Schreibtische stand.

Eine Weile lag sie so mit bedecktem Antlitz. Dann hob sie den matten Blick und ließ ihn über die Platte gleiten. Dort vor ihr lag ein Notizbuch. Und auf dem obersten Blatte stand, flüchtig von seiner Hand notiert: „Ach, das — das — das.“

Sie schaute auf, wie zu Tode getroffen. Und sie sah ihn im Geiste auf der Schreibtischplatte — mit durchschossener Brust — bleich und starr.

„Hans! Hans!“ rief sie in tiefer Qual.

Dann sprang sie auf und lief wieder ruckelnd umher. Sie schloß die Augen, wie sie das Schreckliche vorüberlassen wollte. Dann sie zu Hans ging und ihn beschwor, ihres Vaters Sessel zu schenken? Ja — es würde nichts nützen. Wenn er den Sessel schenkte, gab er sich selber preis. Auch der edelste Mensch hält sein eigenes Leben für das kostbarste. Und wieviel mehr dieser Mensch! Er würde eine nutzlose Demütigung, wollte sie zu ihm gehen.

Und Hans selbst? Wenn sie ihm sagte, daß sie alles wisse, wenn sie ihn bat, dies Duell rückgängig zu machen, wenn sie ihn ansehte. Ach — sie mußte ja, was dann sein würde. Er würde absegnen, daß es zwischen Hans

und ihm zu einem Duell kommen sollte, er würde sie beruhigen mit irgendeiner frommen Lüge und dann doch morgen früh zur Stelle sein und seine Brust der Waffe des Gegners bieten.

Morgen früh um acht Uhr! Diese Worte hallten sich in ihr Hirn mit jäherer Klarheit.

Ach, daß sie ein Weib war — ein weiblches Weib — daß sie nichts tun konnte, als dulden und leiden!

Wie sie Hans fragte! Sie wäre in ihrer jetzigen Verfassung imstande gewesen, ihm selbst mit der Pistole in der Hand gegenüberzutreten. Um Hans zu retten, hätte sie es vermocht, Hans niederzuschlagen.

Dann schauerte sie wieder vor sich selbst, vor ihren eigenen überreizten Gedanken zusammen.

Da vergingen die Stunden in stierem Warten und das so fürchterlich und unheimlich war. Hans Ritter kehrte noch nicht zurück. Er brachte seinen Herrn Sessel von seiner Mutter.

Dann saßen sie beim Mittagsessen gegenüber. Hans sah so bleich aus, wie Hans Ritter, der so glanzvoll und erlesenen Mann.

„Sie tragt diesen etwas Schweren mit sich herum“, dachte er unruhig und schmerzhaft. „Wenn ich nur ergründen könnte, was in ihr vorgeht. Sie scheint entschieden unter einer tiefen geistlichen Depression.“

Aber er hielt es doch für das Beste, sie ruhig gewähren zu lassen, bis sie sich selbst wieder zurechtgefunden hatte.

Während sie bei Tisch saßen, trat der Diener ein und meldete:

„Herr Kommerzienrat Volkmer läßt herzlichen Gruß und eine kurze, dringende Unterredung bitten. Ich habe den Herrn Kommerzienrat in den Empfangsalon geführt.“

Hans Ritter erhob sich sofort, ohne zu bemerken, daß Hans wie gelähmt in ihren Sessel gesunken.

„Entschuldige, Hans — ich hoffe, es ist nur eine kurze Störung“, sagte er ruhig und ging hinaus.

Hans sah wie versteinert. Was hätte Volkmer jetzt zu sagen? Zu dieser ungewöhnlichen Stunde? Hatte er in Erfahrung gebracht, daß Hans Ritter und seine Schwester Schwester ein Haus verlassen wollten? Wenn er, um es zu verhindern, — um zu vermitteln — um Angst, daß Hans die Aufregung übernehme?

Ach, wenn Volkmer wollte — dann — dann wäre alles leicht. Hans würde vielleicht das Schreckliche verhindern. Wenn er es doch wollte — wenn er es doch wollte!

Sie lag wie gelähmt und warnte.

Endlich kam Hans zurück. Er sah sehr ernst, sehr klug und unruhig aus und schaute an ihr vorbei, als schäme er ihren Blick.

von diesen an die Raucher jedoch nur für 14 Tage nach dem Verteilungsschlüssel: 9 Zigaretten oder 36 Zigaretten, oder zwei Päckchen Zigaretten, oder zwei Briefe Landtabak zu 25 Gramm oder 50 Gramm Rollen und Stämme per Woche (für vierzehn Tage das Doppelte) statt.

abgeschoben. Von der Polizei wurde ein gewisser Josef Cella, ein gebürtiger Italiener, in Graz wohnhaft, verhaftet und über die Grenze abgeschoben, da er keine Reisepapiere bei sich hatte und der begründete Verdacht besteht, daß er sich Schmuggelhandlungen betätigt. Bei ihm wurden weitere zwei Briefe vorgefunden, die er im Auftrage des hiesigen Kaufmannes E. S. hätte nach Italien schmuggeln sollen.

Ein Einbrecher dingfest gemacht. Der Polizei ist es gelungen, einen gewiegten Einbrechers habhaft zu werden. Er hat ohne weiteres sieben Einbruchsdiebstähle zugegeben, aus welchen zu ersehen ist, daß mit ihm noch eine größere Anzahl von Hehlern in Verbindung stand. Durch die polizeiliche Untersuchung dürften sehr interessante Details in Kürze zu Tage gebracht werden. Wir werden Näheres dann berichten.

Impfung. Heute Sonntag vormittags 10 Uhr werden im Turnsaal der Knaben-Schule 4 am Exerzierplatz die Impfzeugnisse an die bereits Geimpften ausgefolgt. Nachmittags halb 3 Uhr findet daselbst die Hauptimpfung statt.

Unterrichtsbeginn. Der Unterricht an der Volks- und Bürgerschule 1, Dastogasse, beginnt am 14. d. M.

Mohren-Apotheke, Herrengasse, Magdalenen-Apotheke, Kaiser-Wilhelms-Platz, und Schützengasse-Apotheke, Tegetthofstraße, versehen diese Woche bis einschließlich Samstag den Nachtdienst.

Letzte Nachrichten

Eine Bestätigung der Pariser Krisengerüchte.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)
Berlin, 12. April. Das „Berliner Tageblatt“ erhält eine Meldung aus Lugano, wonach der „Secolo“ die Nachricht von einem Zwist zwischen Wilson und Clemenceau bestätigt. Wilson sei über die Beschlüsse, die der Vierzehnert während seiner Krankheit gefaßt hat, unangehalten. Insbesondere mißbillige er die französische Unerfälllichkeit in Bezug auf das Saarland, aber auch die übertriebenen italienischen Ansprüche. In Delegiertenkreisen wird erzählt, daß falls Wilsons Drohung mit der Abreise sich bewahrheiten sollte, eine Annäherung Amerikas an Deutschland nicht unwahrscheinlich sei. Der „Stampo“ zufolge hätten in Paris bereits insgeheim wichtige Vorverhandlungen mit deutschen Persönlichkeiten stattgefunden.

„Was — was wollte — der Kommerzienrat von dir?“ fragte sie heiser — tonlos, und ihre Augen hingen wie vergebend an seinem Gesicht.

Er sah auf seinen Teller nieder und es zuckte unruhig in seinem Gesicht, als kämpfte er eine Erregung nieder.

„Nichts von Belang — nur Geschäftliches — er hat mich gebeten, morgen früh etwas Geschäftliches für ihn zu erledigen, da er — er selbst ist verhindert.“

Sie tastete nach ihrer Stimm.

„Und du — du wirst — es übernehmen?“ fragte sie und es war ihr, als höre sie ihre eigene Stimme ganz weit entfernt.

„Ja“, antwortete er gerührt. „Morgen früh wirst du allein frühstücken müssen; ich gehe schon vor acht Uhr in Geschäften fort.“

Sie sank in sich zusammen.

Also keine Hoffnung mehr — das Verhängnis brach herein! Wenn Volkmer hätte vermittelten wollen, so war es ihm nicht gelungen. Es blieb dabei, daß Hans morgen früh um 8 Uhr fort gegenübertreten würde.

Und ihr verschwiegen man das alles. Sie durfte nichts davon wissen. Es war, wie immer in solchen Fällen. Die Frau durfte das Entschlossene erst erfahren, wenn sie nichts mehr davon ändern konnte. Dann durfte sie es wissen — und dann mußte sie stillhalten, wenn das Leid über sie hereinbrach, wenn die Männer einander umgebracht hatten — dann, ja dann, hatte sie ein Recht, den

Die Pariser Krise überstanden?

Wilson's Standpunkt triumphiert.

Basel, 12. April. Wie Pariser Mitteilungen aus seriöser Quelle belegen, sind alle Krisengerüchte aus der Pariser Konferenz überholt. Heute liegt die Situation so, daß der von Wilson vertretene Mäßigungsstandpunkt gegenüber den von den Franzosen und ihren Alliierten verfolgten imperialistischen Plänen respektvoll triumphiert. Allerdings bedurfte es eines harten Kampfes, der zu den bekannten Gerüchten über ein Ultimatum Wilsons geführt hat, um die mit Beharrlichkeit kämpfenden Franzosen zu überstimmen. Heute liegen die Dinge so, daß es sich nur noch um Differenzen über den einen oder anderen Wortlaut des Textes des Friedensvertrages handelt. Allein, das sind Schwierigkeiten, die gegenüber denen, die überwunden wurden, verschwindend klein sind. Heute ist ein Optimismus mehr wie je gerechtfertigt.

Präliminarfriede in höchstens 3 Wochen.

AB. Berlin, 12. April. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus London: Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ hatte eine Unterredung mit dem Sekretär Lloyd Georges, Philipp Kerr. Auf die Frage, wie weit der Rat der Vier in seinen Beratungen bereits gekommen sei, antwortete der Sekretär: Wir sind ganz und gar auf guten Wegen. Alle Meinungsverschiedenheiten der letzten Zeit sind ausgeglichen, erledigt und eine allgemeine Uebereinstimmung über alle Fragen hinsichtlich der Friedensbedingungen erzielt worden. Eine Ausnahme bilden nur folgende Fragen: 1. Die Grenzen der tschechoslowakischen Republik, 2. die Fragen der Wiederherstellung und Schadenersatzleistungen, 3. die Rheingrenze und 4. die polnischen Grenzen. Da sind noch einzelne Punkte zu formulieren, was in zwei bis drei Wochen geschehen kann. Die Redaktion der Friedenspräliminarien wird spätestens in vierzehn Tagen bis drei Wochen fertig sein.

Nilsch abgetreten.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)
München, 12. April. Der bisherige Vorsitzende des Zentralrates, Nilsch, ist aus dem Zentralrat ausgeschieden.

D'Annunzio will in Rom sprechen.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)
Zürich, 12. April. „Secolo d'Italia“ berichtet, daß D'Annunzio demnächst in Rom eine sensationelle politische Rede halten wird.

England verhandelt nicht mit den Bolschewisten.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)
London, 12. April. Im Unterhause gab Staatssekretär D'hort auf eine Frage, ob es wahr sei, daß der Pariser Konferenz ein Vorschlag bezüglich einer Verproviantierung der Bolschewisten zugegangen sei, folgende Erklärung ab: „Wir sind bereit, mit einer ganz Rußland vertretenden Regierung zu verhandeln. Ver-

handlungen mit den Bolschewisten, die die Bevölkerung terrorisieren, sind aber ausgeschlossen.“

Lloyd George bleibt in Paris.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)
Rotterdam, 12. April. Der Pariser Korrespondent des „Daily Mail“ meldet, daß Lloyd George bis zum definitiven Friedensschluß Paris nicht mehr verlassen wird.

Unüberprüfte Behauptungen.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)
Zürich, 12. April. Nach einem von Belgien der Konferenz vorgelegten Bericht haben die Deutschen während der Diskussion Belgiens 100.000 belgische Staatsangehörige vor das Kriegsgericht geführt und 1500 hingerichtet.

Italienische Kammerwahlen im Oktober.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)
Zürich, 12. April. „Giornale d'Italia“ bestätigt, daß Kammerwahlen in Italien im Oktober stattfinden werden, und zwar nach dem Verhältniswahlrecht mit gebundener Liste.

Selbstmord des Vizeleiters der Wiener Staatsdruckerei.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)
Wien, 12. April. Der Vizeleiter der Wiener Staatsdruckerei, Regierungsrat Geiß, der wegen betrügerischer Machenschaften mit Markenaufdruck in Untersuchung stand, hat sich gestern nachmittags in seiner Wohnung erhängt.

Französische Versicherung der festen Absicht zur Demobilisierung.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)
Zürich, 12. April. Die maßgebenden Mitglieder des französischen Kabinetts versicherten laut „Petit Parisien“ den Delegierten, daß Frankreich keinerlei Auslandsintervention mehr unternehmen wird und daß keine einzige Einberufung mehr erfolgen würde. Die Gerüchte, daß die Regierung einerseits demobilisiere und andererseits an die Stelle der Abgerückten neue Mannschaften in Dienst stelle, seien vollkommen falsch.

Eine Reichskonferenz der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)
Wien, 12. April. Die sozialistische Arbeiterpartei beruft für den 26. und 27. April eine Reichskonferenz für Deutschösterreich mit folgender Tagesordnung ein: „Proletarierstaat und Revolution; Sozialisierung und Vermögensabgabe.“

Schaubühne und Kunst.

Stadttheater. Heute nachmittags 3 Uhr zum letzten Male „Der Zigeunerprimas“; abends 7 Uhr „Urschula“, die unwahrscheinlichste Operette, mit Jla Tessa und Karl Kroll in den Hauptrollen. — Für den Montag stattfindenden Ehrenabend Kroll sind sämtliche Sitze vergiffen. — Die Operette „Ein Tag im Paradies“ wird Dienstag wiederholt. — Demnächst findet in Wien das festerne Jubiläum der 500. Aufführung „Wo die Lerche singt“ statt. — Diese reizende, melodienreiche, stimmungsvolle Operette Lehars wird Mittwoch an unserer Bühne zum 15. Male aufgeführt. In der Hauptrolle brillieren Elise Cranth, Friedrich Müller, Franz Redl, Karl Kroll, besonders aber als „Pustelind Margit“ Jla Tessa. — Gründonnerstag und Karfreitag bleibt das Theater geschlossen. — In Vorbereitung ist die Wiener Zieher Operette „Der Liebeswalzer“.

Kino.

Das Marburger Biokop zeigt heute mit einer vollkommen neuen Bilderreihe ein „Der Schloßherr von Hohenstein“ ist die Hauptnummer des Programmes. In der Hauptrolle Bernd Aldor. Mittwoch gelangt ein Maria Carmi-Film — „Die rätselhafte Frau“ — zur Vorführung. Für die Osterfeiertage stellt die Unternehmung den größten Film in Aussicht: „Wer bin ich?“ Ein unerreichter, unübertroffener Schlager, die größte Sensation der Welt!

Stadtino. Das ergreifende und hochinteressante Drama „Die Bettelgräfin“ übt eine starke Anziehungskraft auf das Publikum aus. Mia May entzückt wieder durch ihr ungemein feines, von allen Bühnen üblichen Uebertreibungen freies Spiel, sowie durch ihre blendende Schönheit. Die logische Handlung, die zähsichere Regie Joe Mays fesselt von Akt zu Akt immer mehr. Die glückliche Wendung, die den Schluß des Dramas herbeiführt, löst allgemein Begeisterung und Freude aus. „Mia May will einen Affen haben“ ist ein reiches Lustspiel, „Die moderne Seifenfabrikation“ bildet eine sehr interessante Industriestudie. Sonntag finden vier Vorstellungen um halb 3, 4, 6 und 8 Uhr statt.

Eingekendet.

Englische Kurie beabsichtigt ein Herr, der 30 Jahre in Amerika lebte und jahrelang Unterricht in dieser Sprache erteilte, hier mit 1. Mai zu eröffnen. Er würde auch Privatunterricht erteilen. Anmeldungen übernehmen die Buchhandlungen Heinz und Scheibach. 11.130

Leidenschaft zu leeren — bis auf den Grund.

Hans Ritter selbst war entschieden von einem unruhigen Gedanken beherrscht und achtete nicht wie sonst auf seine Frau. Aber weil er sie für ruhebedürftig hielt, blieb er heute nicht lange in ihrer Gesellschaft. Bald nach dem Abendbrot schob er eigenes Ruhebedürfnis vor und sagte ihr gute Nacht. Er streich noch einmal über ihr Haar.

„Schlaf dich gut aus, Fee. Ich werde sorgen, daß du nicht gewacht wirst morgen früh. Ich frühstücke zeitig allein, da ich, wie schon bemerkt, früh Geschäfte zu erledigen habe. Gute Nacht, Fee — morgen hast du hoffentlich wieder klare Augen.“

Damit ging er aus dem Zimmer.

Sie starrte ihm nach. Ihr war, als müsse sie aufschreien. So ging er von ihr vielleicht in den Tod! Galt sie ihm denn so gar nichts, daß er keinen anderen Abschied für sie hatte? In den Tod ging er — ruhig und unbewegt — für sie — um sie — aber der Abschied von ihr ließ sein Herz nicht schneller schlagen.

Und sie hätte ihm nachschärgen mögen, um seine Arme zu umklammern und ihm zu sagen: „Geh nicht so von mir — laß mich mit dir sterben — wenn es sein muß — nur laß mich nicht allein!“

Mit schmerzenden Gliedern und schwankenden Schritten ging sie in ihr Schlafzimmer. Ihre brennenden Augen starrten hinaus in die Nacht.

„Vater im Himmel — erbarme dich meiner Not — laß ihn mir — laß ihn mir!“ betete sie und sank am Fenster in die Knie.

18. Kapitel.

Fee hatte in dieser Nacht ihr Lager nicht aufgesucht. Von ihrer Jose hatte sie sich ein weiches Morgenkleid überstreifen lassen und sie dann zu Bett geschickt. Dann war sie abwechselnd ruhelos auf und ab geschritten oder hatte erschöpft und verzweifelt auf dem Diwan gelegen. Bis gegen ein Uhr hatte sie aus ihres Gatten Arbeitszimmer noch Licht schimmern sehen. Dann hörte sie ihn leise die Treppe heraufkommen. Sie hatte das elektrische Licht in ihrem Zimmer ausgedreht. Er sollte nicht wissen, daß sie wache.

Atemlos lauschte sie, bis seine Tür sich hinter ihm schloß.

Müde und matt zum Sterben und doch nicht imstande, zu schlafen, sah sie den jungen Tag ermahnen. Diesen Tag, der ihr Zukunftbares bringen würde. In scharfer, mächtiger Klarheit brach er an — dann streute die aufgehende Sonne rotgoldenes Licht über die Welt. — Draußen im Garten zwitscherten die Vögel. Ihre zarten Stimmen schienen Fee grell und unerträglich. Erschauert schloß sie das Fenster, als könne sie damit das erwachende Leben ersticken.

Der Kopf tat ihr weh. Sie löste die schweren Fledern, die wie goldene Schlangen über das weiße Morgenkleid herabfielen.

Vor Kälte zusammenzuckend, hüllte sie sich in ein Tuch und sank ermattet in einen Sessel. Neben sich auf einem Tischchen hatte sie ihre Uhr liegen. Die Zeiger rückten unbarmherzig weiter. Fünf Uhr — sechs Uhr — nun wurde es lebendig im Hause. Die Dienerschaft begann ihr Tagewerk.

Sieben Uhr — — —

Sie lauschte hinaus und schrak empor. Ganz deutlich hörte sie, wie die Türe ihres Mannes auf- und zugemacht wurde — leise und vorsichtig. Und nun vernahm sie seinen elastischen Schritt. An ihrer Tür hielt er einige Augenblicke still, wohl um zu lauschen, ob sie noch schlief. Nun gingen seine Schritte weiter — die Treppe hinab.

Eine ungeheure, erstickende Angst kroch an sie heran. Sie lehnte zitternd am Türrahmen. Und da wurde ihr plötzlich eines klar — sie konnte ihn nicht ohne Abschied gehen lassen — sie konnte nicht!

Sich gewaltsam aufraffend, öffnete sie die Tür, ohne daran zu denken, daß ihr Haar gelöst über den Rücken hing. Draußen auf dem Korridor ging der Diener ihres Mannes eben mit Kleidungsstücken vorüber, die er wohl gereinigt hatte.

„Wo ist mein Mann?“ fließ sie tonlos hervor.

Der Diener war durch ihr plötzliches Erscheinen ein wenig erschrocken. Er starrte verdutzt in ihr blaßes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthaus „zur Ueberfuhr“.
Jeden Sonn- und Feiertag
KONZERT
Schrammel-Duett Glanzner Schmidt. Gute Küche und Eigenbauweine. Hiezu ladet ein: **F. J. BALLON.**

Gastgewerbebesenossenschaft Marburg.
An alle Genossenschafts-Mitglieder.
Das Stadtmagistrat beauftragt die Vorführung, die Mitglieder zu verständigen, daß wegen den überaus großen Milchmangel in der Stadt, die Verordnung des Gemeinde-wirtschaftsamtes vom 5. Juli 1917, Zahl 113 WK, womit der Verbrauch von Milch für die Bereitung von Speisen und Getränken in den Gast-, Kaffeehäusern und Kaffeeschänken verboten wurde, noch in Kraft besteht.
Es ist daher die Verwendung von Milch in ob- genannten Betrieben weiters gänzlich verboten.
Marburg am 12. April 1919.
H. Nothmann, Vorsteher.

Hafenforgen.
Bestern, heute und auch morgen
Saf der Osterhas viel Sorgen;
Denn er muß bei Zeiten denken
Was er soll den Kindern schenken,
Denn die Zeit, die drängt gar sehr —
Ostern ist nicht ferne mehr!
Doch da denkt der schlaue Wicht:
„Bange machen gilt hier nicht,
Das Zuckerhäuschen ist noch da“.
Und spricht darauf zur Sasmama;
„Dorfen mach' ich heute Saff
Sole was für jung und alt.
Große Auswahl nach Belieben
Find ich nur „Burggasse sieben“.

Sinnigen Dank für die lieben Spenden die mir
anlässlich meines Ehrenabendes zuteil wurden.
Hochachtungsvoll
Alma Marlowitz

EINZILINDRIGE DAMPFMASCHINE
mit Kondensation Kollmann-
Ventil-Steuerung, 75 P. S.
Leistungsamt Batteriekessel
mit 81 m² Heizfläche sofort abzugeben.
Anträge unter „DAMPFKESEL“ an die „Marburger Zeitung“.

Sortiertes Schuhlager
sowie feine Massarbeit
empfiehlt
Valentin Glusitz, Burgo. 20

Pelzwaren, Winterkleider, Tennische
übernimmt zur
Aufbewahrung über den Sommer
gegen Garantie
Karl Gränitz, Kürschner, Herrenasse 7
Gegründet 1864. Telefon 44/VIII.
Reparaturen und Umänderungen von Pelz-
sachen werden billigst berechnet. ::

2 Waggon Weizen
2 „ Mais
2 „ Kartoffel
verkauft billigst

Hehl, Cafe Frau
Uebersiedlungsanzeige.
Gebe dem geehrten Publikum von Marburg und Umgebung bekannt, daß ich meine
Spezial - Uhren - Reparaturwerkstätte
von der Burggasse Nr. 7 in die
Burggasse Nr. 5 (vormals Nowak)
verlegt habe. Gleichzeitig erlaube ich mir auch bekannt zu geben, daß ich meine Werkstätte sowie Uhrenlager bedeutend vergrößert habe und auch in der Lage bin, meine Kunden aufs billigste und reellste zu bedienen. Ferner bitte ich, mir auch weiterhin ihr geschätztes Vertrauen zu schenken.
10903 Hochachtungsvoll **Helix Anker u. Co.**

Geschäftsöffnung.
Erlaube mir mitzuteilen, daß ich mit heutigem in
Pösch, nächst des Gasthauses Elavez meine **Niemer- und Sattlerwerkstätte** eröffnet habe.
Werde stets bestrebt sein, den geehrten Kunden durch gute Arbeit und reelle Bedienung auf das Beste zu-
friedenzustellen. Um gütigen Zuspruch bittet
Ignaz Strauß
Niemer- und Sattlermeister.
Hallo! Hallo! Hallo! Hallo!
Gleichmüßig für Garten-Konzert
wird für Sonn- und Feiertag
gesucht. :: Anzusagen in der
Gastwirtschaft „Sägerheim“,
Karlshofen 70.
Telegramm! Telegramm!

Hochprima Speise- und Saatkartoffeln
billigst zu haben bei
H. Bentner, Marburg, Gartengasse 8

Dankfagung.
für den liebenswürdigen Besuch meiner seit
Jahren betriebenen Gastwirtschaft in Kötsch,
spreche ich hiemit allen Gästen aus Nah und
fern meinen innigsten Dank aus. :: Gleichzeitig
bitte ich meine verehrten Kunden, mir auch in
Deutschösterreich, wo ich in der Pestalozzi-
straße 67 in Graz eine Gastwirtschaft im eigenen
Hause fortführe und stets bestrebt sein werde, die
mir so lieb gewordenen Gäste, mit Eigenbauweinen
warmen und kalten Speisen auf das sorgsamste
bedienen werde, zu besuchen. :: Gleichzeitig allen
Bekannten und Freunden ein herzliches Lebenswohl!
Hochachtungsvoll **Familie Stanitz.**

S. Nowak
übernimmt jedes Quantum Leinwand
zwecks Anfertigung in glatt und definiert.

Geschäfts-Wiedereröffnung.
Erlaube mir ergebenst mitzuteilen, dass ich mein
Manufakturwarengeschäft
Herrengasse Nr. 5
welches ich infolge Kriegsdienstleistung geschlossen hatte, nun
wieder eröffnet habe.
Es wird wie bisher mein Bestreben sein, meine sehr ge-
ehrten Kunden durch ein reichsortiertes Lager, äußerst solide
Preise und aufmerksame Bedienung in jeder Hinsicht bestens
zufrieden zu stellen.
Indem ich bitte, mir das früher in so zahlreichem Maße
geschenkte Vertrauen wieder zuzuwenden, zeichne
hochachtungsvoll **J. N. Soštaric.**

Kundmachung.
Mit Rücksicht auf den achtstündigen Arbeitstag
ersucht die unterfertigte Firma ihre P. T. Kunden
Bestellungen auf Bier bis 2 Uhr nachmittags
bei der Brauhausanstalt aufzugeben, damit
noch am selben Tage das Bier bis Arbeits-
schluß um 5 Uhr im frischen Zustande zuge-
stellt werden kann. :: :: Hochachtungsvoll

Bierbrauerei **Thomas Göb.** Marburg.

Hochfeine, gefüllte Kanditen
Srischgebrannt-Kaffee
Reiner Kakao
Schokolade
Tee
Stock, Cognac-Medi-
zinal
Seinfster Griotte-Van-
toch-Nimburg
Tafelöl
Rum
Reis
Linsen
Weixel-Marmelade
Mandeln
Kosinen
Seigen
Weinbeeren
Pignoli
Vanille-Stangen
frisch eingetroffen bei
Victor Jarz
born. Emil Hofe, Herreng. 28

Perfekte Kleider- büglerin
wird aufgenommen. Tag-
lohn 10 A. Nedogg, Dampf-
färberei, Melling. 11101

Gelenkheilskant.
Zwei prima Pferde
zu verkaufen. Anfr.
Kaserna. 5. 10952

Jucken, Flechten, Krätze
beseitigt raschstens Dr. Reich's Original geistlich
geschützte „Staboform-Salbe“. Kommen geruchlos,
schmeckt nicht. Probetiegel A. 4.—, großer Tiegel A. 6.—,
Familienportion A. 15.—
Erhältlich in Marburg in sämtlichen Apotheken
Achtung auf die Schutzmarke „Staboform“.

Feinarmierte Heirische Boularde
für die Osterfeiertage empfiehlt
H. Vöckings Witwe
Geßlegelhandlung
Marburg a. D. Telefon 184.

Waschseife
hochprima per Kilo
Kronen 8 Kronen
verkauft **Uffar** Melling-
straße 57

Bauipengler
werden sofort aufgenommen.
Stundenlohn 1.60 K. bis
2.50 K. Anzusagen bei
Konrad Pöchner, Spengler-
meister, Cilli, Gartengasse 16.

Dolomiten-Schotter
groß und fein, für Gartenwege und
Beton liefert 11.070
Kohlenbergbau, Pölschach.

Käufer und Verkäufer
finden Sie ohne Bezahlung einer
Vermittlungsgebühr durch die
Erste Deutsche
Realitäten-Börse
Zentrale: LINZ a. D., Landstr. 10.
Verlangen Sie den kostenfreien
Besuch eines Beamten zwecks
Rücksprache oder schreiben Sie
uns Ihre Wünsche.

Sonntag, 13. April
Gastwirtschaft „Drei Leiche“

KONZERT DES DUETT HLAWATSCHKEK Beginn 3 Uhr. H. und R. HEIN

Für Ostern!

Hochprima griffiges
Müll-Mehl
Brotmehl
Polentagries
Kosinen
echter Vanille
frische Germ
zu haben bei

F. Weller

Spezialgeschäft

Marburg, Domplatz 14.

Steir. echtes **Kürbiskernöl**

Kürbiskernkleie, Oel-
kuchen, Korn, Hafer,
Weizen, Mais, Kar-
toffel, Zwiebel, Eier,
liefert billigst

Oskar Moses Pettau

Weizenmehl Nr. 0

griffin

Marmelade

Grandcafee

Kneipp

Blechemailgeschirr

Waschmaschinen

Drahtbetten

Sparrherde

zu haben bei

Heinrich Brimus

Handlung

Teichstrasse Nr. 25.

Stadtino am Domplatz
Direktion Gustav Siege.

Die berühmte Schönheit
Mia May
in dem Sensationsdrama
Die Bettelgräfin

Heute bis einschließlich 16. April
Täglich 6 und 8 Uhr.
Sonntags halb 3, 4,
6 und 8 Uhr.

Weichblei und Zinn Zu verkaufen
1 braune Stute, 17-1 hoch
und 1 Stel preiswert bei
Franz Almon, Urban-
gasse 8. 11030 11134

gegen Kasse zu kaufen gesucht. Anträge unter „Weichblei“
an die Verwaltung.

Restauration „Kreuzhof“, Josefg.

Sonntag den 13. April 1919

Frühschoppen-Konzert

Beginn halb 10 Uhr. Eintritt frei.

Restauration „Kreuzhof“, Josefg.

Sonntag den 13. April 1919

Nachmittags-Konzert

Beginn 3 Uhr. Eintritt frei.

Erstes Marburger Bioskop.

Samstag den 12. bis 15. April:

Der Schlossherr von Hohenstein

Sensationsdrama in 4 Akten. Hauptdarsteller Bernd Aldor
nebst anderen Lichtbildern.

Von Mittwoch den 16. bis 18. April: Maria Carmi.

Sonntag im Garkhause Neubauer vorm. Zeichmeister

Nachmittags-Konzert

Glanzner-Schmidt

Für gute Getränke und Hausgefechtes wird bestens gesorgt.
Um zahlreichen Besuch bittet Karl u. Walburga Neubauer



Herrnsprecher Nr. 34/Vl.

Achtung auf Blitzgefahr!

Karl Birch, Marburg Edmund
Schmid-
gasse 6.

Elektrotechniker, Spezialist für Blitzableiter.

übernimmt Neuanlagen sowie auch fachmännische Untersuchung und
Ausprobierung von Blitzableiter-Anlagen mit den neuesten Apparaten.

Reparaturen aller Art werden raschest ausgeführt!



Kundmachung.

Die gefertigten Banken bringen hiemit zur gefälligen Kenntnis,
dass sie ihre Kassenschalter ab 14. April d. J.

von 8 Uhr Vormittag bis halb 1 Uhr Nachmittag

geöffnet halten.

MARBURG, am 12. April 1919.

Steiermärkische Escompte-Bank Filiale.

Marburger Escompte-Bank.

Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank.

Filiale der Laibacher Kreditbank.